

Prontobibliothek mit Sushi-Bar

Anne-Lise Hilty

Abstract

Angesichts von Internet und Social Media stehen die Bibliotheken vor neuen und grossen Herausforderungen. Bisherige Tätigkeiten wie Medien aufstellen und ausleihen verlieren an Bedeutung, während kompetente Beratung, Sprachförderung und die Vermittlung von Medienkompetenz immer wichtiger werden. Um dieser Entwicklung Rechnung zu tragen, müssen Bibliotheken radikal umdenken, ihre Räume anders einrichten und sich neu organisieren. Die GGG Stadtbibliothek Basel hat mit dem Um- und Ausbau ihrer Hauptbibliothek Schmiedenhof die Gelegenheit bekommen, diesen Schritt zu tätigen. An ihrem Beispiel lässt sich aufzeigen, welchen neuen Ansprüchen Bibliotheken gegenüber stehen, und wie diese konzeptuell, räumlich, organisatorisch sowie nicht zuletzt auch politisch umgesetzt werden können. Für die höchst unterschiedlichen Bedürfnisse der verschiedenen Zielgruppen braucht es auch jeweils massgeschneiderte Angebote, wie sich am Beispiel der Jugendarbeit der GGG Stadtbibliothek illustrieren lässt.

Schlüsselwörter

Bibliothek, Vermittlung, Jugendarbeit

⇒ Titre, chapeau et mots-clés en français à la fin de l'article

Autor

Anne-Lise Hilty, Kommunikationsverantwortliche der GGG Stadtbibliothek Basel, Postfach, 4001 Basel
ahilty@stadtbibliothekbasel.ch

Prontobibliothek mit Sushi-Bar

Anne-Lise Hilty

Die rasante technische Entwicklung der letzten Jahrzehnte stellt Bibliotheken vor grosse Herausforderungen. Warum soll jemand eine Bibliothek aufsuchen, wenn er oder sie dank Internet und Handys ganze Bibliotheken in der Hosentasche mit sich herumtragen kann? Was kann eine Bibliothek bieten, was per Mobilabfrage nicht zu haben ist? Was macht Bibliotheken für Menschen attraktiv, die sich Informationen und Unterhaltung auch bequem zu Hause im Sessel herunterladen können? Diesen Fragen geht der Artikel anhand des Beispiels der Bibliothek Schmiedenhof in Basel nach, die derzeit nicht nur renoviert, sondern auch umfassend restrukturiert wird, um den Anforderungen der Zeit zu entsprechen.

1. Warum eine neue Bibliothek?

Im historischen Zentrum Basels befindet sich die Bibliothek Schmiedenhof, die Hauptbibliothek der GGG Stadtbibliothek. Trotz bester Lage zwischen Marktplatz und Barfüsserplatz war sie bisher kaum sichtbar, da sie nur in einer versteckten Passage über zwei Lifte zugänglich war. Zudem platzte die in den Siebzigerjahren des letzten Jahrhunderts letztmals umfassend renovierte Bibliothek aus allen Nähten. Besucherinnen und Besucher kamen zwischen den Gestellen kaum mehr aneinander vorbei. Plätze, um in Ruhe zu arbeiten und zu lesen, waren entweder belegt oder unattraktiv.

Trotzdem fanden jährlich 430'000 Personen den Weg in die Bibliothek. Ihre Bedürfnisse haben sich aber in der vergangenen Jahrzehnten stark verändert: Sie wollen weniger Medien ausleihen und nach Hause tragen wie früher, sondern sich vermehrt in der Bibliothek aufhalten, PCs und Internet benutzen, Zeitungen lesen, schmökern und stöbern, Leute treffen und sich unterhalten. Dazu sind „Abhollager“ mit hohen Gestellen jedoch wenig geeignet.

Die Bibliotheksleitung war sich bewusst: Es braucht nicht nur mehr Platz, sondern eine umfassende Neugestaltung der Bibliothek zu einem dritten Ort, einem Ort zwischen Zuhause und Arbeits- beziehungsweise Ausbildungsstätte, wo sich die Menschen gerne aufhalten.

„Die neue Bibliothek ist ein Ort sein, an dem man sich wohl fühlt, an dem man schnell findet, was man sucht, und an dem man auch findet, wonach man nicht gesucht hat. Ein Terminal für spannende und abenteuerliche Reisen durch die Welt der Bücher, Filme, der Hörbücher, der Musik, der Spiele und Archive. Ein Ort zum Lernen, zum Recherchieren, zum Plaudern, zum Spielen und ein Ort für einen schnellen oder auch einen langen Kaffee. Einfach ein perfekter Treffpunkt mitten in der Stadt.“ So formulierte die GGG, Gründerin und Trägerin der Stadtbibliothek Basel, die Vision für ihre renovierte Bibliothek auf einem Flyer mit dem Titel: Eine neue moderne Bibliothek im Schmiedenhof – lesen, bilden, unterhalten.

Attraktive Vorbilder fand die GGG Stadtbibliothek einerseits im Ausland, in Holland und Skandinavien, andererseits in modernen Buchhandlungen.

2. Die Umsetzung

Damit sich Menschen wohl fühlen, müssen sie ihre Bedürfnisse schnell und umfassend erfüllen können. Dazu braucht es Platz, Übersicht, einfache Orientierung und professionellen Service. Die Kundschaft muss ungestört lesen und arbeiten oder sich bei einem Kaffee mit Freunden unterhalten können. Sie will schnell den neusten Bestseller ausleihen oder in Ruhe verweilen, stöbern und schmökern. Die Stadtbibliothek hat ein Konzept entwickelt, das all diesen unterschiedlichen Bedürfnissen ihrer Besucherinnen und Besucher gerecht werden soll.

Konzept über fünf Stockwerke

In der Eingangszone im Erdgeschoss befindet sich die lebhafteste Pronto- und Bestsellerbibliothek mit aktuellen



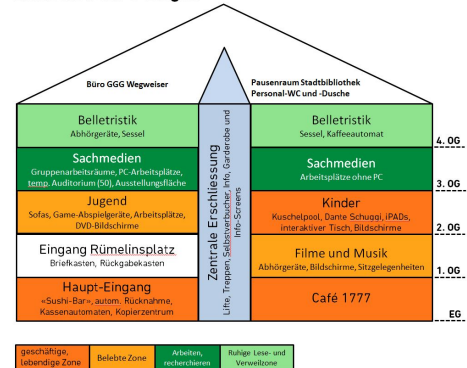
Rückgabebank in der Bibliothek

Medien für die eilige Kundschaft und einem entsprechend schnellen Service. Das Konzept auf dieser Etage mit den beliebtesten Medien aus allen Bereichen orientiert sich am Detailhandel, wo Pronto-Shops keine riesige Auswahl, aber das Nötigste für den Alltag bereitstellen. Die zurückgebrachten Medien werden hier auf einem Laufband präsentiert wie auf einer Sushi-Bar, damit Neugierige gleich sehen können, was andere ausgeliehen haben. Das Band ist nicht nur eine überraschende Attraktion für die Kundschaft, sondern auch eine Entlastung für das Personal, weil ein Teil der Medien auf diese Weise sofort wieder ausgeliehen wird, also nicht versorgt werden muss.

Im Erdgeschoss darf es auch geschäftiger und lauter zu und her gehen als in den oberen Etagen.

Über die insgesamt fünf Stöcke wird es von unten nach oben allmählich ruhiger. Kinder und Jugendliche haben je ihre abgetrennten Bereiche im zweiten Stock. Im dritten sind Sachbereiche wie Gesellschaft und Politik, Geografie und Geschichte oder Kommunikation und Information untergebracht. Dabei wurde darauf geachtet, dass kein Sachgebiet auf mehrere Stockwerke verteilt werden muss. Eine Ausnahme bildet das erwähnte Erdgeschoss. Zuoberst lädt eine ruhige Lesezone mit Belletristik auf Deutsch und in andern Sprachen sowie mit Sekundärliteratur, Hörbüchern, Zeitschriften und Zeitungen zum Verweilen.

Bibliothek auf 5 Etagen



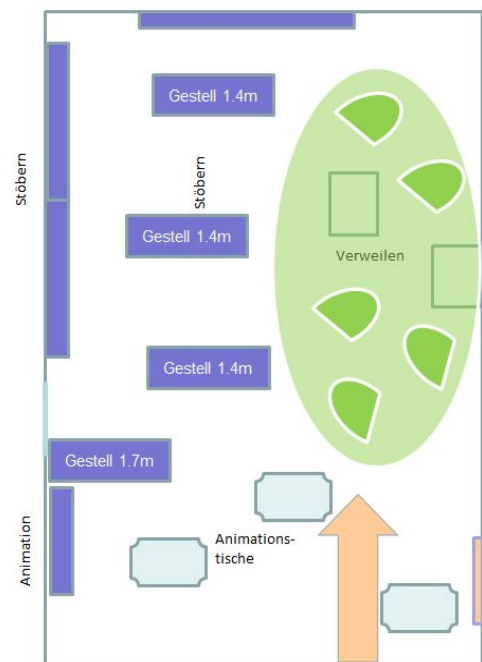
Platz für Menschen und Veranstaltungen

Die neue Bibliothek ist zwar fast doppelt so gross wie die Vorgängerin, wird aber kaum mehr Medien anbieten, dafür Platz für die Besucherinnen und Besucher. Es gibt ebenso Areale zum Verweilen wie auch Raum für Veranstaltungen, die sich an unterschiedliche Altersgruppen wenden können. In der Kinderabteilung geniessen die Kleinsten und ihre Eltern oder Begleitpersonen etwa Värslispieler. Kinder im Krabbelalter finden hier einen wohligen Kuschelpool, die etwas älteren klettern in die „Dante Schuggi“, eine Nachbildung des wohl beliebtesten Basler Oldtimertrams. Jugendliche können Poetry Slam Shows oder Manga Workshops in ihrem Bereich organisieren. Ältere Semester treffen sich zu Lesungen und Neuerscheinungspräsentationen im Café 1777, das neu der Bibliothek angegliedert sein wird. Ausser Kaffee und andere Getränke wird es verschiedene Häppchen anbieten. Den Namen 1777 – das Gründungsjahr der GGG – hat Raphael Wyniger, der Inhaber des Kultur- und Gasthauses Teufelhof in Basel vorgeschlagen, der auch das Konzept einer „kulinarischen Werkstatt“ fürs Café entwickelt hat und der es mit seiner Mannschaft betreiben wird.

Signaletik, Information und Sichtbarkeit

Bei so vielen Räumen mit unterschiedlichen Angeboten sind eine einheitliche Signaletik und gute Orientierungshilfen unabdingbar. Ein konsequent verwendeter Farbcode hilft bei der Suche nach dem richtigen Stockwerk und dem gewünschten Sachbereich. Mindestens zwei grosse Bildschirme auf jedem der fünf Stockwerke weisen auf bevorstehende Veranstaltungen und Neuerscheinungen hin sowie auf Angebote anderer GGG-Organisationen. Da die Bildschirme individuell angesteuert werden können, lassen sich die Hinweise stockwerkspezifisch anzeigen.

Wenn der Blick von hohen Regalen verstellt ist, wird es schwierig, sich zu orientieren und zudem entsteht ein Gefühl von Enge und Platzmangel. Deshalb werden in der neuen Bibliothek keine Regale höher als ein



Im grünen Bereich sind Arbeitsplätze und Sessel, rechts unten ist ein Infopanel (rosa) an der Wand. Der Pfeil zeigt den sich nach hinten öffnenden Blick beim Eintreten.

1,4 Meter sein ausser an den Wänden. So können sich die Besucherinnen und Besucher – mindestens die Erwachsenen – sowie das Personal jederzeit einen Überblick verschaffen. Auf allen Stockwerken besteht neben den Regalen auch Platz zum Verweilen und zum Arbeiten.

Fahnen auf den Regalen bezeichnen den Beginn des jeweiligen Sachbereichs (Kabinett), während ihre Farben zugleich das Stockwerk anzeigen.



Niedrige Regale erlauben einen guten Überblick. Der Farbcode hilft bei der Suche nach dem richtigen Stockwerk und dem gewünschten Sachbereich.

Kundenorientiert

Viel mehr als bisher soll sich der Bibliotheksbetrieb auf die Kundschaft ausrichten. Wie bereits erwähnt wollen sich die Menschen in der Bibliothek aufhalten und dort auch willkommen sein. Sie suchen den sogenannten dritten Ort – zwischen Zuhause und Arbeits- beziehungsweise Studienplatz –, kein Abhollager für Medien, um sie daheim zu konsumieren. Das stellt hohe und neue Anforderungen ans Personal. Auch in dieser Hinsicht kann der Buchhandel als Vorbild dienen. Information und Beratung werden immer wichtiger, das gesamte Erscheinungsbild spielt eine viel grössere Rolle als bisher. Das Personal ist aufmerksam und hilfsbereit, aber nicht aufdringlich, und ist leicht erkennbar. Auf die Wirkung der Medienpräsentation und der Räumlichkeiten wird grosser Wert gelegt. Das geht nicht ohne entsprechende Schulung und klare Verantwortungsregelung. Die Stadtbibliothek ernennt neu Rayonverantwortliche, die für die Einhaltung des festgelegten Erscheinungsbildes und des Qualitätsstandards auf ihren Stockwerken zuständig sind. Im Zentrum stehen dabei immer die Kundschaft und ihre Bedürfnisse. Die Verantwortlichen stellen sicher, dass die Besucherinnen und Besucher freundlich und kompetent empfangen werden, dass zu jeder Zeit genügend Medien verfügbar sind, dass die Bibliotheksfläche attraktiv ist – und bleibt – und die Dienstleistungen gewährleistet sind. Zu den Qualitätsstandards, die regelmässig zu prüfen sind, gehören Sauberkeit ebenso wie ein guter Informationsdienst und funktionierende Geräte wie Kopierer und PCs. Die Rayonverantwortlichen führen die Teammitglieder – von Hilfskräften bis zu Studienabgängern – in ihrem Bereich, teilen ihnen die Arbeit zu und sorgen dafür, dass ihre Mitarbeitenden über die Angebote im Rayon informiert sind. Wenn die Informationsdienste den Qualitätsanforderungen nicht entsprechen, ordnen sie ergänzende Schulung an oder empfehlen der Bibliotheksleitung Schulungsinhalte. Sie erarbeiten ein kundenorientiertes Dienstleistungs- und Beratungskonzept und schlagen der Redaktion Inhalte für die Informationsbildschirme auf ihrem Stockwerk vor. Sie sind verantwortlich für die Bestandespflege innerhalb ihres Bereichs nach den Budgetvorgaben der Gesamtleitung sowie für die kundenorientierte Präsentation und Zusammenstellung der Medien in zentralen Nahbereichen. Die Koordination mit andern Rayons sowie Einführungen für Personal und Kundschaft gehören ebenfalls zu ihren Aufgaben.

Die Trägerin der Bibliothek engagiert sich

Die GGG liess sich von der Bibliotheksleitung überzeugen und stellte sich vollumfänglich hinter das Projekt. Die Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige ist sowohl Gründerin der Bibliothek (1807) als auch seit über 200 Jahren ihre Trägerin. Nachdem die Suche nach einem idealen Standort nicht erfolgreich war, erkannte die GGG, dass die eigenen Liegenschaften mit dem Schmiedenhof, einem attraktiven, von Verkehr und Alltagshektik abgeschirmten Innenhof, einen idealen Standort bieten. Hier kann die Bibliothek, die bisher lediglich einen Teil der GGG-eigenen Räume belegte, ihre Vision eines Ortes zum Lernen, Recherchieren, Spielen und Plaudern mit einem integrierten Café realisieren. Dazu stellt die GGG ihr nebst den bisherigen Räumen zusätzlich auch ihre ehemaligen Büros sowie Wohnräume und Sitzungszimmer zur Verfügung und zieht selber in eine gemietete Liegenschaft in der Nähe. Und nicht nur das: Sie stellte vier Millionen Franken für den Um- und Ausbau in Aussicht, wenn der Kanton, der die Bibliothek zu knapp zwei Dritteln subventioniert, seinen Anteil beisteuern würde.

Das Parlament unterstützt das Projekt

Zusammen mit dem Subventionsgesuch für die Jahre 2012 bis 2015 beantragte die Bibliothek mit Unterstützung der GGG beim Kanton einen Investitionsbeitrag für zehn Millionen Franken. Anfangs Dezember 2011 hiess der Grosse Rat, das Parlament des Kantons Basel-Stadt, den Investitionsbeitrag gut. Alle Fraktionen – ausser der SVP – vom Grünen Bündnis bis zur CVP hatten entsprechende Empfehlungen mit meist sehr engagierten, ja begeisterten Voten abgegeben. Sie hoben insbesondere die Bedeutung der Leseförderung gerade auch im Zeitalter von Internet und Social Media hervor. Eine Bibliothek sei „heute ein multifunktionaler, kultureller Kraftort, wo viele ihre „ersten Erfahrungen mit den neuen medialen Technologien und Hilfsmitteln machen könnten“ und der auch Personen mit Migrationshintergrund bei ihrer Integration enorm helfen“ könne. Dass „eine Kulturoase“, „ein Medientempel und ein Bildungszentrum inklusive neuem Lesekaffee im Hof“ entstehen soll, wurde allgemein begrüsst. Die Bedenken der SVP fanden wenig Widerhall. Sie bezogen sich vor allem auf die Zukunftstauglichkeit des Projekts, das in einigen Jahren mit Internet obsolet werden könnte. Der Grosse Rat ermächtigte die Regierung mit grossem Mehr bei zehn Gegenstimmen und drei Enthaltungen, der GGG den Investitionsbeitrag von CHF 10'296'000.– auszurichten.



Die GGG stellt der Bibliothek ihre ganze Liegenschaft am Schmiedenhof zur Verfügung. Wo jetzt der Bagger steht, wird in Zukunft das Café 1777 seine Gäste verwöhnen.

3. Beispiel Jugendarbeit

Ein besonderes Augenmerk der Stadtbibliothek gilt den Jugendlichen. Nach Problemen mit dieser Zielgruppe in einigen Filialen der Stadtbibliothek, verschiedenen Lösungsversuchen und vielen Gesprächen, stellte sie schliesslich einen Jugendarbeiter an, der in drei ihrer Bibliotheken tätig ist – mit Erfolg: Die Probleme haben markant abgenommen und die Zielgruppe freut sich, dass ein Erwachsener für sie da ist, bei Problemen und Aufgaben hilft und dies vollkommen ohne Zwang. In der neuen Bibliothek werden die Jugendlichen auch einen eigenen Raum erhalten, der ebenfalls – mindestens zu gewissen Zeiten – betreut sein soll.

In vielen Quartieren der Stadt Basel gibt es zu wenig Angebote für Jugendliche im Alter zwischen 12 und 16 Jahren. Rar sind insbesondere Orte, wo sie sich aufhalten und Gleichaltrige treffen können, ohne konsumieren zu müssen. Vor allem in den kalten Wintermonaten weichen Jugendliche deshalb gern auch in die Filialen der GGG Stadtbibliothek aus. Viele Jugendliche aus engen Wohnverhältnissen suchen dort ihre "Stube". Hier aber geraten sie nicht selten in Konflikt mit den andern Nutzerinnen und Nutzern sowie mit dem Personal.



Jugendliche finden in der Bibliothek eine Ansprechperson, die bei Problemen, Aufgaben und Projekten hilft.

Für Jugendliche ab 12 Jahren gibt es in den Bibliotheken praktisch keine Angebote. Einzig die Game-Nachmittage in einer Filiale standen bisher auf dem Programm der Stadtbibliothek.

Nebst fehlenden Aktivitäten verfügen die Bibliotheken auch nicht über abgetrennte Räume, wo Jugendliche gelegentlich laut sein dürfen. Das Medienangebot, das ihren Bedürfnissen entspricht, ist begrenzt. Die Bibliotheksregeln provozieren bei Angehörigen dieser Altersgruppe Verstösse dagegen und gelten in ihren Augen ohnehin nicht für alle: Während ein Kleinkind schreien darf, werden sie für das gleiche "Vergehen,"

hinausgewiesen. Jugendliche ziehen sich deshalb von den Bibliotheken zurück – oder stellen sie auf den Kopf. Das Personal, das dafür sorgen soll, dass alle die Bibliothek nutzen können, steht vor unlösbaren Problemen und manchmal am Rand der Verzweiflung.

Hausverbote und andere repressive Massnahmen sind nervenaufreibend für alle Beteiligten und letztlich keine Lösung des Problems, sondern höchstens eine Verlagerung. Die Stadtbibliothek hat sich für einen andern Weg entschieden: Integration statt Repression, Zuwendung statt Abgrenzung. Die Jugendlichen sollen in der Bibliothek jemanden mit einem offenen Ohr für ihre Anliegen finden. Sie beteiligen sich sowohl an der Gestaltung ihres Raumes als auch der Angebote, die sie interessieren. Regeln und Massnahmen, an die sie sich halten müssen, werden mit ihnen gemeinsam erarbeitet.

Sehr gute Erfahrungen mit Pilotprojekt

Die Stadtbibliothek engagierte für die Wintermonate 2012/2013 in Zusammenarbeit mit dem Verein für Jugendarbeit Basel einen Jugendarbeiter im Rahmen eines Pilotprojektes. Er war in drei Bibliotheken während der Öffnungszeiten an festgelegten Tagen anwesend und suchte den Kontakt zu den Jugendlichen, die sich dort aufhielten (AJA = aufsuchende Jugendarbeit). Schon nach kurzer Zeit erwies sich seine Arbeit als sehr erfolgreich. Die Bibliotheken hatten viel weniger Probleme mit Jugendlichen, während diese sich schon bald über die Anwesenheit des Jugendarbeiters freuten und von seinem Unterstützungsangebot profitierten. Dank einer Spende konnte dieses Projekt für vier Jahre gesichert werden. Nun soll den Jugendlichen in der neuen Bibliothek auch ein eigener Raum zur Verfügung stehen.

Hauptprobleme in den Bibliotheken sind wie beschrieben die konträren Bedürfnisse der verschiedenen Nutzergruppen. Solange sich Jugendliche nicht in einen abgetrennten Raum zurückziehen können, werden sie wohl immer wieder zu einem Störfaktor für die andern. Da kann auch ein Sozialarbeiter nur begrenzt Abhilfe schaffen. Ein abtrennbarer, schallisierter Raum würde dieses Problem entschärfen. Der Ausbau der Bibliothek Schmiedenhof bietet Gelegenheit, einen derartigen Platz zu schaffen.

In einem eigenen Raum können sich Jugendliche ohne Konsumzwang treffen und zusammen mit dem Jugendarbeiter Aktivitäten entwickeln. Die Jugendlichen stören dabei keine andern Besucherinnen und Besucher – höchstens Gleichaltrige – und werden ihrerseits in Ruhe gelassen. Sie dürfen lauter sein als in andern Bibliotheksräumen, der Umgang ist locker. Die Jugendlichen können die Medienwahl und die Aktivitäten sowie die Einrichtung und selbst die Regeln in einem gewissen Rahmen selber bestimmen. Die Öffnungszeiten der Bibliothek bis in die Abendstunden entsprechen dem Lebensrhythmus dieser Altersgruppe.

Der Bestand richtet sich in erster Linie an die Freizeitinteressen der Jugendlichen. Sie finden hier topaktuelle Medien und moderne Geräte, können Musik hören und Filme schauen, spielen, lernen, recherchieren und programmieren. Das multimediale Angebot soll für die jugendlichen Kunden einen Anreiz schaffen, die Bibliothek gern und aus freien Stücken zu nutzen. Ihre Lese- und Medienkompetenz wird gefördert. Gerade auch Jugendliche mit Migrationshintergrund oder aus einkommensschwachen Familien finden hier Anregungen, Partner und Unterstützung. Ihre Integration wird gefördert.

Studien haben ergeben, dass Menschen, die in ihrer Kindheit und Jugend mit der Bibliothek vertraut waren, auch im Erwachsenenalter dorthin zurückkehren und wiederum ihre Kinder mitnehmen.

Ziele

Jugendliche erhalten Gelegenheit, ihre Medien- sowie ihre Sozialkompetenz zu erweitern, ein Jugendarbeiter unterstützt sie dabei. Ihre Integration in die Gesellschaft wird gefördert. Sie treffen sich mit Gleichaltrigen, können ungestört Medien ausprobieren und eigene Projekte verfolgen. Dabei konsumieren sie nicht nur die Angebote, sondern sind auch an der Gestaltung ihres Medienraums beteiligt. Die andern Bibliotheken oder Räume werden entlastet und bleiben für Erwachsene und Kinder attraktiv. Die Jugendbibliothek soll zum festen Bestandteil der Angebote der GGG Stadtbibliothek werden, die über die Subventionen abgedeckt sind. Dazu sind Vorleistungen nötig.

4. Fazit

Die Grundaufgabe der Bibliotheken, allen Bevölkerungsschichten Wissen und Information kostengünstig zur Verfügung zu stellen, bleibt auch im Zeitalter von Internet und Social Media bestehen. Um sie erfüllen zu können, müssen Bibliotheken jedoch umdenken und sich quasi neu erfinden. Sie können nicht mehr einfach Medien aufstellen und ausleihen, sondern sie müssen viel mehr vermitteln, schulen, beraten sowie Platz und Ansprechpersonen zur Verfügung stellen. Es braucht also mehr Zeit, mehr Raum und mehr Technik und entsprechend auch mehr Geld. Ohne Investitionen sind die erforderlichen Anpassungen nicht machbar.

Bibliotheken gelten immer noch als Garanten für gehaltvolle, zuverlässige und sichere Information, gerade auch angesichts von Informationsflut und entsprechender Orientierungslosigkeit. Diesem Anspruch können sie mit den nötigen Anpassungen auch heute Genüge tun – erst recht.

Eckdaten

Anders als in vielen andern Städten und Kantonen wird die öffentliche Bibliothek der Stadt Basel nicht vom Staat geführt, sondern vom privaten Verein GGG. Die Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige hat sie vor über 200 Jahren 1807 gegründet und ist seither ihre Trägerin.

Anzahl Bibliotheken	8
Anzahl Mitarbeitende	85
Anzahl 100%-Stellen	44
Anzahl Medien	270'000
Anzahl Besucher/-innen 2013	788'848
Gesamtkosten 2013	CHF 7'706'774
Beitrag des Kantons 2013	CHF 5'061'750
Beitrag der GGG	CHF 1'260'000
Kundenbeiträge und Spenden	CHF 1'385'024

Autorin

Anne-Lise Hilty ist verantwortlich für Kommunikation und Fundraising in der GGG Stadtbibliothek Basel. Nach dem Studium in Geschichte und Englisch war sie zuerst in der Informatik tätig, bevor sie sich dem Journalismus zuwandte. Vor dem Wechsel in die Bibliothek war sie zehn Jahre lang Chefredaktorin der VCS-Zeitung. In dieser Zeit erwarb sie berufsbegleitend das eidgenössische Diplom als PR-Beraterin.

Letzte Publikation zum Thema Bibliothek:

<http://www.bibliobe.ch/de/Fachbeitrage/Die-Bibliothek-als-Ort/Was-macht-Bibliotheken-fur-Kinder-und-Jugendliche.aspx>

Dieser Beitrag wurde in der Nummer 1/2015 von leseforum.ch veröffentlicht.

Bibliothèque express avec bar à sushis

Anne-Lise Hilty

Chapeau

Les nouvelles technologies avec internet et les réseaux sociaux représentent d'importants défis à relever pour les bibliothèques. Les activités traditionnelles comme la mise à disposition et le prêt de médias tendent à s'effacer au profit d'activités comme le conseil, l'enseignement des langues et des compétences de lecture ou encore la transmission de compétences médiatiques. Pour faire face à cette évolution, les bibliothèques doivent repenser radicalement l'aménagement de leurs locaux et se réorganiser. La bibliothèque municipale GGG de Bâle a profité de la transformation de son site principale de Schmiedenhof pour faire ce pas. Son exemple illustre les nouvelles exigences qui se posent aux bibliothèques et comment répondre à celles-ci sur les plans de la conception, de l'espace, de l'organisation et aussi de l'action politique. La multiplicité des besoins des différents groupes cibles réclame des offres sur mesure, comme le montre le travail réalisé par la bibliothèque auprès du jeune public.

Mots-clés

bibliothèque, transmission, médiation